

A romantic scene between a man and a woman against a brick wall. The woman is in the foreground, looking up at the man who is partially visible in profile. They are holding hands, and the lighting is dramatic, highlighting their faces and hands against the textured brick background.

NASHODA
ROSE

CRUSHED

Zerrissene Liebe

LYX

digital

ROMAN

Inhalt

Titel

Zu diesem Buch

Widmung

Prolog

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

Drei Wochen später

Danksagung

Crushed - Mit dir

Die Autorin

Die Romane von Nashoda Rose bei LYX

Impressum

NASHODA ROSE

CRUSHED
Zerrissene Liebe

Roman

*Ins Deutsche übertragen
von Patricia Woitynek*

 LYX

Zu diesem Buch

Liebe ist wie eine Lawine - sie überrollt dich ohne Gnade!

Ungefähr so fühlte es sich für Emily an, als sie dem Musiker und Untergrundkämpfer Sculpt begegnete. Er zeigte ihr, was es bedeutet zu kämpfen und zu lieben - bis von einem Moment auf den anderen alles zerbrach. Denn Emily wird entführt und im mexikanischen Grenzgebiet gefangen gehalten. Sie wird misshandelt, gedemütigt und kämpft jeden Tag ums blanke Überleben. Als sie nach vielen Tagen der Gefangenschaft schon fast aufgeben will, taucht Sculpt plötzlich auf - und Emily denkt, ihr Retter sei endlich gekommen. Doch Emily hat sich geirrt: Denn ihr schlimmster Albtraum hat damit erst begonnen ...

Liebe Blogger, Rezensenten, Freunde von Goodreads und Facebook - dieses Buch ist euch gewidmet. Danke für eure große Unterstützung und freundlichen Worte. Ihr haltet meinen Traum am Leben.

Prolog

Als ich aufwachte, war es dunkel geworden, und ich saß, umfassen von seinem starken, athletischen Oberkörper, zwischen Sculpts Beinen. Eine Hand streichelte sanft die Außenseite meines Schenkels, die andere ruhte auf meinem Bauch und zog mit einem Finger Kreise um meinen Nabel. Ich sah über meine Schulter zu ihm hoch. Er blickte über das mondbeschienene Feld und beobachtete die Pferde in der Ferne.

»Eme.« Er beugte sich nach vorn und küsste mich auf den Hals.

»Tut mir leid, dass ich eingedöst bin. Das muss an deiner rauen, sexy Stimme liegen.« Ich schmiegte mich fester an ihn, und er spannte den Arm an. »Hast du den Song vollendet?« Seine Gitarre lag neben uns in ihrem Koffer.

»Ja, Maus. Er ist gut geworden.«

Glücklich für ihn setzte ich mich auf. Er hatte mir letzte Woche gestanden, dass er seit einem Jahr nichts mehr geschrieben hatte. Ich hatte seine Band noch immer nicht spielen hören und konnte es kaum erwarten, gleichzeitig war ich nervös. Immerhin war Sculpt ein muskelbepackter Hüne, von der linken Schulter bis zum Ellbogen tätowiert, und damit auf verruchte Weise unglaublich sexy. Außerdem spielte er in einer Band und nahm an illegalen Kämpfen teil. Bestimmt liefen ihm die Mädchen in Scharen hinterher, und ich war noch nicht bereit, mich den Konsequenzen

dessen zu stellen, was es bedeutete, mit Sculpt zusammen zu sein.

Ich strich mit dem Finger über das Grübchen in seinem Kinn. »Darf ich ihn hören?«

Er schüttelte den Kopf, aber obwohl er nicht lächelte – das tat er nur selten –, erkannte ich einen Anflug von Belustigung in seinen Augen. »Nein, Eme. Du wirst ihn hören, wenn ich mit der Band auf der Bühne stehe und ihn dir vorsinge.« Die Heiterkeit verschwand aus seinem Blick, und ich merkte, wie er sich versteifte. »Hast du über meine Frage nachgedacht, Emily?«

Ich wusste, worauf er anspielte. Seit drei Tagen tobte in meinem Kopf fortwährend ein Kampf. Ich war weder bereit, mit wehem Herzen zuzusehen, wie Sculpt auf Tour ging, noch wollte ich mit einer Gruppe Kerle umherreisen, die ich noch nicht einmal kannte, und Sculpt die Verantwortung für mich aufbürden. Ich hatte vor, nächsten Monat mit dem College zu beginnen. Mein Lebensmittelpunkt war hier, bei Kat und Matt, und ich konnte mir nicht vorstellen, sie zu verlassen, gleichzeitig wollte ich nicht, dass Sculpt mich verließ.

»Eme.« Sculpt verstärkte den Druck seines Arms. »Sag es mir.« Er packte mich unter den Achseln und drehte mich mühelos zu sich herum, sodass ich rittlings auf ihm saß und ihm ins Gesicht sah. Diese intime Stellung machte es noch schwerer, ihm zu widerstehen, statt ihm einfach zu sagen, was ich für ihn empfand und dass ich selbstverständlich mitkommen würde. »Sag es mir, Eme.«

»Was denn?«

Er sah mich aufmerksam und ohne zu blinzeln an. »Du weißt, was ich dich frage, aber dieses eine Mal werde ich mitspielen. Sag mir, dass du nicht mehr von mir willst.«

Also wusste er, dass ich verrückt nach ihm war. Dabei hatte ich mich bemüht, meine Gefühle halbwegs zu verbergen. Offenbar vergebens. Ich befeuchtete meine Lippen und versuchte, den Blick zu senken, aber er war darauf gefasst und hielt meinen Kopf fest.

»Eme.«

Verflixt. Ich hatte dafür einfach kein Talent. Der letzte Mensch, dem ich meine Gefühle gestanden hatte, war mein Vater gewesen, als er sterbend im Krankenhaus gelegen hatte.

»Maus.« Er beugte sich vor. Ich legte die Hände auf seine Oberschenkel und spürte, wie sich die Muskeln anspannten. »Sieh mich an.« Ich gehorchte. »Ich will dich bei mir haben. Ich werde auf dich aufpassen.« Er senkte die Stimme. »Ich möchte dich nicht hier zurücklassen, Baby.«

Genau das war das Problem: Ich wollte nicht, dass jemand auf mich aufpasste. Ich hatte mein Leben lang auf mich selbst achtgegeben. Meine Mutter ... gelegentlich fragte ich mich, ob sie sich überhaupt noch erinnerte, dass sie eine Tochter hatte.

»Emily. Ich treibe keine Spielchen mit dir. Ich habe dir gesagt, was ich will, und ich weiß, du willst mich.«

Ich war hin- und hergerissen, ob ich über seine Arroganz lachen oder empört sein sollte. Doch eines stand fest, ich war in höchstem Maß erregt. Wie schaffte er das bloß? Er

schaute mich nur an, trotzdem geriet ich völlig in den Bann seiner Augen. »Sculpt, ich ...«

Sculpt spannte die Beine um meine an. »Eme.« Er fasste mich am Kinn und wartete mehrere Sekunden, bis ich schließlich zittrig Luft holte. »Ich werde dir niemals wehtun. Mir ist klar, dass du dir Sorgen wegen der Groupies machst.« Ich öffnete den Mund, um etwas zu entgegnen, aber seine Augen wurden schmal, und ich schloss ihn wieder. »Ich bin ein Kämpfer und Mitglied einer Band. Es wird immer Frauen in meinem Umfeld geben, aber wir beide gehören zusammen.«

Genau das war der Knackpunkt. Wieso wollte er mit *mir* zusammen sein? Ich war nicht hübsch, hatte breite Hüften, mausbraunes Haar, und meine Schenkel waren mein bestes Merkmal. Die meisten Männer würden dem nicht zustimmen, da ich nur einen Meter sechzig messe und sie große Mädchen mit langen, elfenhaften Beinen bevorzugten. Aber ich mochte meine Schenkel, denn durchs Reiten waren sie schlanker und durchtrainierter als der Rest meines Körpers.

Sculpt versteifte sich, und ich sah, wie sich das rötliche Mondlicht in seinen Augen spiegelte. Ich legte die Hände auf seine Brust und spürte das Schlagen seines Herzens. »Herrgott, Emily, du musst den Scheiß vergessen, den deine Mutter dir eingetrichtert hat. Wäre sie keine Frau, ich schwöre, ich würde ihr in den Arsch treten.«

Ich schnappte nach Luft. Woher wusste er von meiner Mutter?

»Jawohl, Maus, ich weiß, dass diese Erinnerungen in deinem Kopf kreisen wie ein Hai, der dein ganzes

Selbstvertrauen auffrisst. Hältst du mich für so unaufmerksam? Ich habe dich nach deiner Mutter gefragt und deine Reaktionen beobachtet. Du hast den Großteil deiner Kindheit bei Matt und Kat verbracht. Ein Mädchen tut so etwas nicht, wenn es eine liebevolle Mutter hat. Ich bin sicher, deine ist nicht liebevoll. Sie ist pures Gift in deinem Kopf.«

»Sculpt ... ich ... meine ...« Mir fehlten die Worte. Er hatte recht. Meine Mutter *war* pures Gift. Darum besuchte ich sie nie – nicht, dass sie sich daran erinnern würde, wenn ich es täte.

Er klemmte mir die Haare hinters Ohr. Die Geste wirkte so selbstverständlich, dass ich mich fragte, ob er sich dessen überhaupt bewusst war. »Wir werden dieses Abenteuer wagen, Eme. Ich will dich auf der Tour bei mir haben.«

»Ich brauche mehr Zeit, Sculpt. Ich kann nicht aus heiterem Himmel beschließen, mein ganzes Leben über Bord zu werfen und mit dir zu gehen. Das College fängt bald an, und Matt und Kat ...« Ich verstummte.

Schweigen.

»Du möchtest Pferde ausbilden. Wozu deine Zeit darauf verschwenden, Buchhaltung zu lernen?«

Wir hatten das bereits erörtert. »Das mit den Pferden ist ein alberner Traum, Sculpt. Ich muss mich auf die Realität konzentrieren, und das bedeutet, Karriere zu machen und Geld zu verdienen.«

»Da irrst du dich, Eme. Du solltest deinen Traum verfolgen.« Er seufzte. »Ich reise nächste Woche ab.«

Mir blieb die Luft weg, mein Herz fühlte sich schon jetzt leer an, dabei war er noch gar nicht weg. »Aber ich dachte –«

»Der Zeitplan hat sich geändert. Wir starten früher als ursprünglich geplant.«

Ich konnte nicht mitkommen. Gott, ich wollte so gern, aber er musste seinen Traum leben und ich meinen eigenen Weg gehen. Niemals sollte er bereuen, sich mit mir eingelassen zu haben. Was ich mir vom Leben wünschte, musste ich mir selbst erarbeiten. Ich wollte keine Unterstützung. Wenn ich etwas Nützliches von meiner Mutter gelernt hatte, dann, dass ich mir erkämpfen musste, was ich begehrte, weil ich es von ihr ganz sicher nicht bekommen würde.

»Sculpt, ich kann nicht.«

»Emily.« Er legte sich ins Gras, seine Miene war grimmig. »Denk gut darüber nach.«

»Aber Sculpt –«

»Kein ›Aber‹, Emily. Dafür bin ich im Moment zu gereizt.«

»Aber –«

Er setzte sich auf und zog die Stirn in Falten. »Nein.«

»Mein ›Aber‹ wird dir gefallen.« Ich beugte mich zu ihm und biss ihn zärtlich ins Kinn. Er entspannte sich, seine Muskeln wurden locker.

»Das gefällt mir viel besser.« Er ließ die Hand von meinem Rücken zu meinem Po gleiten und kniff hinein. Es war verspielt, doch der Blick seiner Augen blieb düster, seine Miene war hart.

»Mein ›Aber‹ ist wichtig, Sculpt.«

»Ja, Eme, ganz bestimmt.« Ich schlug ihm auf die Schulter und war froh, als er lachte. »Also, dann schieß los.«

»Ich wollte sagen, *aber* ... bevor du abreist, möchte ich, dass du mit mir schläfst.« Ich verstummte für einen Moment, als er überrascht die Brauen hob, dann sprach ich schnell weiter, bevor mich der Mut verließ. »Und zwar hier, Sculpt. Jetzt. An diesem Ort, wo wir so viel Zeit zusammen verbringen. Du mit deiner Gitarre, ich mit den Pferden. An unserem Lieblingsplatz.«

Seine Hände, die mich bedächtig gestreichelt hatten, hielten jetzt inne, dann drückten sie meine Oberschenkel, während er mich mit solcher Intensität anschaute, dass mir allein von seinem Blick heiß wurde. »Das ist dein ›Aber‹?«

Ich nickte.

Er legte die Hände um mein Gesicht und sah mir tief in die Augen. »Wenn du mit mir Sex hast, dann mit keinem anderen. Hast du das verstanden, Maus? Selbst wenn ich dich nicht überreden kann, nächste Woche mit mir zu kommen - mit keinem anderen.«

»Abgemacht. Und für dich gilt dasselbe.« Nacht für Nacht von Frauen umringt zu sein würde es für ihn sehr viel schwerer machen als für mich.

Sculpt streichelte meine Wange. »Du tilgst das Schlechte aus meinem Leben, Emily.«

Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es etwas Schlechtes in Sculpt's Leben gab. Er war sexy, hatte eine unglaubliche Stimme und einen Körper, der im Lexikon unter dem Begriff »muskulös« abgebildet werden müsste.

Er lachte nicht oft, doch wenn er es tat, war es ein magischer Moment, der all die Male aufwog, in denen er es unterließ. Da war eine gewisse Härte in ihm, ein unberührbarer Teil, den er mich nicht erkunden lassen wollte, andererseits kannten wir uns erst ein paar Monate.

Sein Daumen strich über meine Unterlippe, und die Sehnsucht zwischen meinen Beinen verstärkte sich. In meinem Bauch tummelten sich nicht nur hübsche kleine Schmetterlinge, dort hob ein ganzer Schwarm Silberreiher ab.

Sculpt hob mich hoch und setzte mich neben sich ins Gras, dann kniete er sich vor mich hin. Er beugte sich vor, bis ich mich auf den Rücken legte und sein Gesicht über meinem schwebte.

Meine Synapsen feuerten in alle Richtungen, während sich das Ziehen in meinem Schoß zu einem begehrliehen Zucken intensivierte. Mein Atem ging so schnell, als wäre ich einen Marathon gelaufen.

»Hat dich je ein Mann berührt, Emily?«

Ich schüttelte den Kopf, zu sehr außer Atem, um zu antworten.

»Falls du noch nicht bereit bist ... sag es mir jetzt. Du musst dir ganz sicher sein, Eme.«

Es war ihm absolut ernst, und ich fühlte, wie mich eine seltsame Aufregung durchströmte. Ich wollte nicht warten, ich beehrte ihn hier und jetzt, an meinem liebsten Ort auf der Erde, während der Wind meine Haut liebte. »Ich bin bereit.«

Er wühlte die Hand in meine Haare, dann spannte er die Finger an, bis ich seufzend den Kopf nach hinten bog. »Ich

werde deine Pussy kosten, Emily. Danach ficke ich dich, bis du meinen Namen schreist. Macht dich das nervös? Weil du am ganzen Leib zitterst.«

»Ja«, flüsterte ich.

»Ja, es macht dich nervös? Oder ja, du wirst meinen Namen schreien, während ich zum ersten Mal in dich eindringe?«

»Beides.« Ich begehrte Sculpt schon seit unserer ersten Begegnung. Ich brauchte ihn. Es war, als hätte ich mein ganzes Leben lang voller Vorfreude auf diesen Moment gewartet. Gleichzeitig hatte ich panische Angst. Was, wenn ich mich dumm anstellte? Was, wenn wir nicht kompatibel wären? Was, wenn es peinlich werden würde?

»Ich möchte, dass du schreist und zuckst. Und du hast allen Grund, nervös zu sein, Baby ... weil ich nämlich vorhabe, dich umzustimmen. Du sollst mich anbetteln, dass ich dich mit auf Tour nehme.« Seine Mundwinkel hoben sich, und mein Innerstes erstrahlte. Trotzdem malte ich mir unwillkürlich aus, was er meinem Herzen antun könnte, wie ich mich verabschieden würde, sobald die Zeit gekommen war. »Du baust wieder Lego, Emily. Überdenkst du etwa deine Entscheidung?«

Ich zuckte zusammen und sah ihn an. In seinen Augen standen Lachen und Verlangen - die Kombination war derart unwiderstehlich, dass ich meinen Griff um seine Oberarme verstärkte.

Er wartete nicht auf meine Antwort. »Zu spät, Maus. Du gehörst mir.«

Er neigte den Kopf, wie er es immer tat, bevor er mich küsste und den Hunger, den wir beide spürten, gierig an

meinen Lippen stillte. Hitze flutete über meine Haut, als würde die Nachmittagssonne auf sie herabstrahlen. Winzige Funken tanzten durch meinen Körper. Er zögerte nicht zu nehmen, was er begehrte, und ich gab mich seinem Kuss willenlos hin.

Seine Hände fuhren an meinen Seiten entlang. »Oh, diese Kurven«, stöhnte er, und die Vibration ließ meinen Puls in die Höhe schnellen.

Ich vergrub die Finger in seinem Haar, zog ihn ungestüm näher zu mir heran. Gott, ich brauchte ihn. Es war, als würde ich nur für ihn atmen. Das war nicht normal. Oder doch? Und machte das irgendeinen Unterschied?

»Sculpt.«

Er nahm meine Hände, hob sie über meinen Kopf und hielt sie fest. »Logan. Nenn mich Logan, Eme.«

Oh Gott. Sein Name. Er hatte mir seinen richtigen Namen verraten. »Logan«, hauchte ich, und er stöhnte wieder.

»Noch mal.«

»Logan.«

Er bedeckte meinen Hals mit wollüstigen Küssen, zwickte mich mit den Zähnen und leckte mit der Zunge über die Bissspuren. »Ich will, dass du mich Logan nennst, wenn wir allein sind, Emily.«

»Ja«, antwortete ich in einer Mischung aus Seufzen und Stöhnen. Ich zog mit geschlossenen Augen und zurückgeworfenem Kopf die Beine unter ihm hervor und schlang sie um seine Hüften. Er keuchte, als ich sie zusammenpresste, in der Hoffnung, damit das Ziehen in

meinem Unterleib zu lindern, aber es wurde nur stärker, übermächtiger.

»Oh Gott, bitte, Logan. Ich brauche dich.« Wir konnten uns noch den Rest der Woche küssen und streicheln und erkunden, aber im Augenblick wollte ich Logan in mir, seinen nackten Körper an meinem spüren. Es war, als würde ich an einem steilen Abhang stehen und vor- und zurückwippen, bevor ich über die Klippe stürzte.

»Ich weiß, Maus.« Er knabberte und saugte an meinem Ohrläppchen, während ich gegen seine Hände ankämpfte, die mich ins Gras drückten.

Ich musste ihn anfassen, seine Haut fühlen, die Klamotten loswerden, die eine Barriere zwischen uns schufen. »Bitte, Logan. Wir haben zu viel an.«

Er hörte auf, mein Schlüsselbein zu küssen, und hob den Kopf. »Wir werden behutsam vorgehen. Auf meine Weise. Ich habe zu lange darauf gewartet, dich in dieser Position zu haben - unter mir, feucht und höllisch sexy.«

Noch nie hatte mich jemand sexy genannt, und dass Logan es nun tat, verursachte mir einen wohligen Schauer.

»Ich spiele gern, Emily. So bin ich nun mal. Und du tickst ganz ähnlich. Ich weiß, es macht dich an, wenn ich die Kontrolle übernehme.« Stimmt das? Mir fehlte die Erfahrung, um ganz zu begreifen, wovon er sprach. »Aber falls du Angst bekommst oder es dir zu viel wird, musst du es sagen. Dann hören wir sofort auf. Okay?«

Ich verstand, worauf er hinauswollte. Schließlich war ich Sex gegenüber nicht blind, daher wusste ich, dass »spielen« vieles bedeuten konnte. Der Gedanke erregte mich und machte mich gleichzeitig befangen.

Als er meine Handgelenke losließ, legte ich die Hände auf seinen Bauch und schob Zentimeter für Zentimeter sein T-Shirt nach oben. Logan kniete über mir, sein Blick ruhte auf meinem Gesicht. Als meine Hände über seine Brust strichen und seine Nippel liebkosten, schnappte er nach Luft und schloss für einen kurzen Moment die Augen.

Ich sah ihn aufmerksam an, entzückt über seine Reaktion, darüber, dass meine Berührungen ihn verrückt machten. Meine Fingerspitzen fuhren über seine Brustmuskeln, dann hinunter zu seinem Bauch. Jede Kontur war wie ein neuer Berg, den es zu erkunden galt. Logans Augen waren wieder geschlossen, und er atmete noch schwerer als ich.

»Zieh das T-Shirt aus, Logan.« Ich schob es höher, und er gab meinem schmeichelnden Drängen nach. Meine Hände glitten zum Knopf seiner Jeans, doch dann hielt er sie fest.

»Nein. Ich habe dich spielen lassen, damit du dich entspannst. Jetzt bin ich an der Reihe.« Binnen Sekunden hatte er mir das T-Shirt abgestreift und nestelte an meinem BH. Der Verschluss sprang auf, meine Brüste kamen frei und fielen in seine Hände. »*Emily*.«

»Ja«, flüsterte ich.

Er senkte den Kopf und ließ die Zunge um meinen Nippel kreisen, während seine Hände meine Hüften streichelten und dann zu meinen Brüsten zurückkehrten. Wellen unterschiedlicher Empfindungen jagten durch meinen Körper: Schmerz, als er in meine Brustwarze biss, gefolgt von Lust, als er zärtlich daran saugte und mit seiner heißen, feuchten Zunge über die empfindsame Haut leckte.

Ich vergrub mit geschlossenen Augen die Finger in seinen Haaren und bog mich ihm entgegen, während er meinen Körper in einen Glutofen verwandelte. Mich selbst zu befriedigen, während ich an ihn dachte, konnte nicht annähernd mit dem mithalten, was ich jetzt erlebte.

Logan glitt nach unten, zog dabei eine Bahn sanfter Küsse bis zu meinem Bauch. »Diese Stelle. Und diese.« Er streichelte meine Hüfte. »Ich liebe alles an deinem Körper.« Seine Lippen setzten ihren Weg fort, und ich bekam nicht genug davon. Das Wort Verlangen reichte nicht aus, um zu beschreiben, was er bei mir auslöste – meine Lust ging weit darüber hinaus.

Ich krallte stöhnend die Finger ins Gras, als er den Knopf meiner Jeans öffnete und dann mit nervenzermürender Gemächlichkeit den Reißverschluss aufzog. Das Geräusch machte mich wahnsinnig, ich wollte, dass er mir die Hose vom Leib riss und tief in mich eindrang. Hart und schnell. Aber Logan wollte es langsam angehen lassen und jeden Moment auskosten, während ich mich nach ihm verzehrte.

»Logan«, flüsterte ich, dann hörte ich, wie er ein gedämpftes »Oh ja« ausstieß, als seine Finger in meine Jeans glitten, immer tiefer, bis –

Ich versteifte mich keuchend.

»Du bist feucht.«

Ja, das war ich, und zwar schon seit zweieinhalb Monaten. Logan musste mich nur anschauen, und ich war erregt. Ich grub die Finger in seine sexy Schlafzimmerfrisur. »Das bin ich schon, seit wir uns begegnet sind, Logan.«

Er sah mich mit großen Augen an. Dabei musste er doch wissen, wie sehr ich ihn begehrte.

»Oh Emily.« Er griff in mein Haar und küsste mich wieder, presste gierig den Mund auf meinen. Jeder Gedanke verflüchtigte sich, wir vergaßen zu atmen, es gab nur noch pure Lust.

Eine Strähne fiel vor sein rechtes Auge, als er den Kopf hob und mich mit herzerreißender Offenheit ansah. »Ich werde dich nie mehr loslassen.«

Mit zittriger Hand umfasste ich seine Wange und strich mit dem Daumen über seine Bartstoppeln. »Du darfst mir niemals wehtun.«

»Das werde ich nicht.« Er setzte sich auf, griff in meinen Hosenbund und schob ihn nach unten. Als ich das Gesäß hob, zog er mir die Jeans samt Slip bis auf die Oberschenkel hinunter.

Er hielt inne. »Wunderschön. Und rasiert. Das ist eine ... Überraschung.«

Tatsächlich hatte ich - bis auf einen sogenannten Landing Strip - ein Brazilian Waxing machen lassen. Ich hatte Schamhaare noch nie gemocht, und es freute mich unbändig, dass es Logan so gefiel.

Er strich mit der Fingerspitze über den schmalen Streifen Haare, dann glitt sie zwischen meine feuchten Falten, worauf ich haltlos keuchte.

»Logan, oh Gott.« Ich bog mich ihm entgegen und versuchte, die Knie anzuwinkeln, aber meine Beine steckten in der Jeans fest. »Zieh sie mir aus, Logan.«

»Warte.« Genüsslich streichelte er meine Klitoris, bis ich laut stöhnte. Sobald er merkte, dass ich kurz vor dem

Höhepunkt stand, hörte er auf und ließ den Finger um meine Öffnung kreisen.

Ich sehnte mich so sehr danach, ihn in mir zu spüren, dass ich ihm das Becken entgegenwölbte, bis er die Hand auf meinen Bauch legte und mich wieder nach unten drückte.

Er ließ zwei Finger zwischen meine feuchten Schamlippen gleiten, bevor er an meiner Öffnung zögerte.

»Logan.«

»Bettle.«

»Logan, bitte.«

»Emily.«

»Bitte, Logan, ich flehe dich an.«

Er drang mit beiden Fingern in mich ein, und ich schnappte nach Luft. Diese plötzliche Invasion überwältigte mich, hielt mich mit aller Macht fest, ließ nicht mehr los.

Als er seine Finger wieder herauszog, protestierte ich enttäuscht, doch dann küsste er mich flüchtig auf die Klitoris, zog mir die Hose ganz aus und legte sich zwischen meine Beine.

»Zieh die Knie an.«

Ich tat es.

»Öffne sie. Weit.«

Wieder gehorchte ich. Ich vertraute ihm blind, und es schien ein tiefes Bedürfnis in mir zu befriedigen, mich Logan zu ergeben und ihm die Kontrolle zu überlassen. Dann konnte ich alles andere vergessen und die Lust, die er mir bereitete, in vollen Zügen auskosten.

Er drückte meine Beine ein bisschen weiter auseinander. Ich schloss die Augen und biss mir auf die Lippe, als ich

fühlte, wie er an meiner Klitoris saugte. Großer Gott. Die Empfindungen, die er mir schenkte, waren derart übermächtig, dass ich ihnen sicher nicht länger als ein paar Minuten würde standhalten können. Nie hätte ich mir erträumt, dass es so schön sein würde. Stöhnend bog ich den Rücken durch, als Logans Zunge in mich hineinglitt.

Wimmernd klammerte ich mich an die Grashalme neben meinem Kopf, während er mit der Zunge lustvoll zwischen meinen Beinen auf- und abfuhr, bevor er wieder an meinem Kitzler saugte. Das Pochen in meinem Unterleib nahm weiter zu und erreichte ein unvorstellbares Ausmaß. Ich spannte mich an. Der Höhepunkt war so nah, dass ich fast über die Klippe gestürzt wäre.

Logan ließ von mir ab. »Noch nicht, Baby.«

Gott, wie konnte er mir das antun? »Nein, Logan. Ich kann es nicht aufhalten.«

»Doch, das wirst du.« Seine Stimme war rau und bestimmend, was mich noch mehr erregte. Er stieß die Finger in mich hinein. »Du bist so eng.«

Er bewegte sie mehrmals vor und zurück, dann leckte er mich wieder. »Du bist perfekt. Ich wusste, dass du so schmecken würdest. Du bist wie für mich gemacht, Emily.«

»Logan.« Ich keuchte, jeder Muskel stand unter Hochspannung. »Bitte. Ich muss dich spüren.«

Er zog die Finger heraus, dann sah ich zu, wie er einen nach dem anderen ableckte. Beinahe wäre ich allein von dem Anblick gekommen. Der Ausdruck in seinen Augen, die tief in mich hineinzusehen schienen, das halbe Lächeln, das seine Lippen umspielte, während er mich schmeckte.

Ich liebte alles, was er tat. Wie er einen Raum betrat – nicht arrogant, aber voller Selbstvertrauen und Präsenz. Wie er seinen Traum als Musiker verfolgte und bereit war, sein ganzes Geld in den Versuch zu investieren, es in einer Branche zu schaffen, die mit großartigen Bands übersättigt war. Logan ging Risiken ein, weil er an sich glaubte. Er ließ sich von niemandem etwas gefallen. Was er anpackte, tat er mit ganzem Herzen. Doch am meisten liebte ich, wie er mich anschaute und alles sah, was ich war und sein könnte.

»Verhütetest du?«

Ich nickte. »Ich nehme die Pille. Gegen meine Menstruationsbeschwerden.«

»Ich bin clean. Zwei Wochen, nachdem wir uns begegnet sind, habe ich mich durchchecken lassen, und ich war seitdem mit keiner anderen zusammen.«

Er hatte mit keiner Frau mehr geschlafen und sich durchchecken lassen? Weil er gedacht hatte ... das mit uns könnte etwas werden?

»Ja, Emily. Ich wollte sichergehen, dass ich kerngesund bin, bevor ich mit dir intim würde. Kondom hin oder her.«

Das verschlug mir die Sprache. »Ich möchte dich in mir spüren, Logan.«

Er rollte sich auf die Seite und streifte seine Jeans ab. Als er sich wieder auf mich legte, erhaschte ich einen Blick auf seine mächtige, pulsierende Erektion. Wie zur Hölle sollte sie nur in mich hineinpassen? Bevor ich erneut kopfscheu werden und mentale Legohäuser errichten konnte, fasste ich zwischen uns und berührte ihn.

»Eme«, raunte er, als ich sein heißes, pochendes Glied umfasste und daran hoch und runter strich.

Logan schloss die Augen und legte stöhnend den Kopf in den Nacken. »Gott, hör auf damit, sonst komme ich, bevor ich in dir bin.« Er legte die Hand um seinen Ständer und rieb ihn an meinem feuchten Schoß. »Ich werde vorsichtig sein, Maus.«

Ich vergrub die Finger in seinem Haar. »Nein, mach schnell. Damit dieser Teil vorüber ist.«

»Nein.« Sein Ton duldet keinen Widerspruch. »Du sollst dich daran erinnern - ohne Schmerz.« Er senkte den Mund auf meinen, während sein Schwanz gegen meine Öffnung drängte.

Ich schlang die Beine um seine Taille, die Arme um seinen Rücken und drückte ihm das Becken entgegen, während seine Spitze die Barriere zu überwinden versuchte. Ich schaffte es nicht, dass er tiefer in mich hineinglitt, dabei verzehrte ich mich so sehr nach ihm, dass es eine Qual war.

Er hörte auf, mich zu küssen, und fasste mich am Kinn. »Schau mich an, Emily. Ich möchte dein Gesicht sehen, wenn ich dich nehme und du meinen Namen schreist.«

»Logan.«

Er stieß die Hüfte nach vorn und gelangte ein wenig tiefer in mich hinein. Ich spürte, wie sich mein Jungfernhäutchen dehnte, bestimmt fühlte er es auch. Er hielt weiter mein Kinn fest, damit ich den Kopf nicht bewegen konnte, dann ließ er das Becken kreisen und zog sich zurück. Ich seufzte enttäuscht.

»Langsam, Eme.«

Er drang wieder in mich ein, und dieses Mal machte er weiter, bis ich einen plötzlichen scharfen Schmerz

verspürte.

Oh, verdammt. Es tat weh.

Gleichzeitig fühlte ich mich auf surreale Weise eins mit ihm, als er so tief und erigiert in mir war.

Dabei küsste er mich mit zärtlicher Hingabe, bis ich den Schmerz vergaß und neues Begehren in mir aufflammte. Ich wollte, dass er sich bewegte.

»Oh Logan.« Ich bog mich ihm entgegen, und er drang noch weiter vor. Ja, Gott, ja.

»Fühlt sich das gut an?«

Brennendes Verlangen überlagerte das Schmerzgefühl. Als ich nickte, fing er an, sich zu bewegen. Ich verschränkte die Knöchel hinter seinem Rücken und klammerte mich mit den Beinen an ihm fest. Keuchend blickten wir uns an.

»Du gehörst mir, Emily.« Seine Bewegungen wurden schneller, härter. Ich wollte die Augen schließen, aber er griff nach meinem Kinn. »Sieh mich an.«

Mit jedem Stoß verschmolzen wir mehr; ich spürte den Orgasmus kommen, war bereit, meine Erregung konnte nicht mehr gesteigert werden. Er rieb in einer Aufwärtsbewegung die Hüften an meinen, um meine Klitoris zu stimulieren, und ein Zucken ging durch meinen Leib, dann noch eins und noch eins. Die Lust, die sich in mir anstaute, war zu groß.

Er erhöhte den Druck.

»Oh Gott, Logan. Logan.« Ich presste die Lider zusammen und ließ los. »Logan!« schrie ich, als sich mein Körper in winzigen Explosionen auflöste.

»Emily.« Er stieß härter zu, tiefer, Fleisch schlug gegen Fleisch. Dann bemächtigte er sich mit wilder Gier meines Mundes, während sich seine Muskeln anspannten und sein Körper zu zucken begann.

»Meine Maus.« Er rollte sich auf die Seite und zog mich mit, sodass ich mich an seinen Oberkörper kuschelte, meine Beine mit seinen verschlungen. »Du bist ein verdammter Hauptgewinn, Emily. Mein Hauptgewinn.«

Ich schloss die Augen, mein Kopf auf seiner Brust, daneben meine Hand, die mit seiner verschränkt war.

Er küsste mich auf den Scheitel und streichelte meinen Arm.

»Logan?«

»Ja, Baby.«

»Äh, wir werden beobachtet.«

Er schaute hoch und entdeckte den Appaloosa, der auf uns herabstarrte. Wir brachen beide in Lachen aus.

1

Zwei Tage später

Tag 1

Als ich zu mir kam, lag ich auf einem feuchten Zementboden.

Ich setzte mich auf und bereute es augenblicklich, denn mein Schädel hämmerte brutal und es herrschte das blanke Chaos darin. Der Raum drehte sich, und mir verschwamm minutenlang die Sicht, während ich zu begreifen versuchte, was passiert war.

Dann überrollte mich die Erinnerung wie ein Tsunami. Die Bar. Logan, der sich auf seinen Auftritt mit der Band vorbereitete. Kat, die mir sagte, dass ich wunderschön aussähe. Ich, die zur Toilette hetzte, weil ich nicht eine Sekunde von Logan auf der Bühne versäumen wollte.

Der Arm, der mich von hinten um die Taille packte, als ich die Hand an die Toilettentür gelegt hatte. Das süßlich riechende Tuch, das mir auf Mund und Nase gepresst wurde.

Dann nichts mehr.

Oh Gott.

Jähe Angst erfasste mich. Es war, als könnte ich mich nicht aus einem geschlossenen Schlafsack befreien. Ich bekam keine Luft, drohte zu ersticken. Nadeln und Reißzwecken schienen sich in meine Glieder zu bohren, als

die Furcht sich zu blinder Panik auswuchs. Eiskalte Schauer jagten über meinen Körper, mein Atem ging immer schneller, ich begann zu hyperventilieren. Tränen strömten über mein Gesicht, tropften auf mein Schlüsselbein und versickerten im Stoff meines Kleids.

Mein Kleid. Ich hatte es extra für Logan gekauft und mit Kat im Laden stundenlang nach dem richtigen gesucht. Ich wollte schön für ihn aussehen, was eine echte Herausforderung war, da ich mich nie wirklich schön fühlte. Ich hatte mich damit abgefunden, es akzeptiert, nachdem meine Mutter mir so viele Jahre eingehämmert hatte, dass ich hässlich sei.

Aber bei Logan ... bei ihm fühlte ich mich hübsch, obwohl ich es nicht war. Beschützt und umsorgt, denn ich vertraute ihm blind. Er wusste, was ich brauchte, selbst wenn ich es nicht tat. Da war dieses natürliche Bedürfnis, ihm die Kontrolle zu überlassen. Nicht, damit er sie gegen mich verwendete, sondern, damit er mir geben konnte, was ich brauchte. Und was ich im Moment brauchte, war Logan.

Ich rollte mich auf die Seite und kämpfte mich auf die Knie, aber mein Magen rebellierte gegen die Bewegung. Ich presste die Hand auf den Mund und schaffte es gerade noch in die Zimmerecke, wo ich die zwei Bier erbrach, die ich in der Bar getrunken hatte, danach würgte ich trocken, bis ich Krämpfe in den Seiten hatte.

Als es endlich vorbei war, nahm ich den Geruch von abgestandenem Urin wahr. Wieder hob sich mir der Magen und ich würgte und würgte. Ich senkte den Kopf und

stützte mich mit den Händen an der Wand ab, dann atmete ich mehrmals tief durch den Mund ein.

Ich befand mich in einem Keller, und draußen war es dunkel. Durch ein schmales Fenster hoch oben in der gegenüberliegenden Wand stahl sich ein einzelner Mondstrahl. Der feuchte Raum war klein und komplett leer bis auf eine hölzerne Treppe, deren Geländer aussah, als würde es zerbröseln, sobald man die Hand daran legte. Die Wände waren im unteren Bereich grün gestrichen, so als hätte der Keller einmal unter Wasser gestanden.

Etwas kroch über meine Hand, und ich taumelte mit einem Aufschrei zurück, bis ich mit dem Rücken gegen die Wand prallte. Wimmernd schlang ich die Arme um meinen Oberkörper, drehte mich um und wich rückwärts bis zur Mitte des Raums zurück.

Was hatte das zu bedeuten? Wieso war ich hier? Wo war Kat? War sie auch irgendwo hier?

Ich rannte die Treppe hoch und rüttelte an der Tür. Sie ließ sich nicht öffnen, darum schlug ich schreiend mit den Fäusten auf sie ein, anschließend warf ich mich mit dem Körper dagegen, bis ich überall Prellungen hatte.

Braune Flecken verunzierten das weiße Chiffonkleid. Die Spitze vorn war zerrissen und gab den Blick auf die Seide darunter frei. Meine Arme waren wund und empfindlich, meine Beine voller Blutergüsse, außerdem blutete ich aus einer kleinen Schnittwunde über dem rechten Knie.

Ich wusste nicht, wer mich entführt hatte oder warum, aber jede Faser meines Körpers schrie danach, freigelassen zu werden.

Ich schwankte die Stufen hinunter, dann suchte ich auf allen vieren den Fußboden nach irgendetwas ab, was mir zur Flucht verhelfen könnte. Ich betete, dass man meine Handtasche mit mir in dieses Loch geworfen hatte. Gleichzeitig wusste ich, dass derjenige, der mir das antat, nicht so dumm sein würde, mir meine Tasche mit meinem Handy zu lassen. Aber meine Panik war größer als meine Vernunft, darum tastete ich jeden Zentimeter des feuchten Zements ab, wobei ich gelegentlich hörte, wie etwas vor meinen Händen davonhuschte.

Ich versuchte, bei klarem Verstand zu bleiben, aber mein Entsetzen war wie eine rote Fahne an einem Strand, die wegen der starken Unterströmung davor warnte, schwimmen zu gehen. Ich war in diesem Sog gefangen, konnte mich nicht befreien und wurde immer weiter ins Meer hinausgezogen.

Inzwischen weinte ich hemmungslos, meine Brust bebte mit jedem Schluchzen. *Nein. Bitte, nein. Logan.* Er würde mich finden, nicht wahr? Bestimmt suchte er schon nach mir. Die Polizei ... war die Polizei alarmiert? Würde sie nach mir fahnden? Wie lange wurde ich schon vermisst? Gott, ich wusste nicht einmal, welchen Tag wir hatten oder wie lange ich bewusstlos gewesen war.

Als ich auf dem Boden nichts fand, stürmte ich wieder die Treppe hinauf und hämmerte von Neuem gegen die Tür.

»Hilfe! Lasst mich raus! Hilfe! Oh Gott. Bitte! Lasst mich frei!«

Ich schlug gegen die Tür und brüllte, bis meine Kehle heiser war. Als meine Fäuste zu wund waren, um